

den nicht geheilt worden, auch habe man den Termin nicht vollständig wiederholt.

Bundesanwalt Karl Wienroeder, 53, hat uns in seiner Stellungnahme hierzu überrascht. Der behauptete Verstoß ist nach seiner Auffassung bewiesen worden, er hat sogar von der „bedauernden und beschämenden Weise“ gesprochen, in der das Gericht diesen Verstoß geschehen ließ. Hätte der Vorsitzende Richter den Journalisten Maßnahmen angedroht – sie hätten sich ihm nicht widersetzt, sie hätten pariert und sich zurückgehalten. O nein... Man wünscht dem Bundesanwalt, ein Bild aus Kriegzeiten läßt sich nicht vermeiden, einen Fronturlaub.

Der 2. Strafsenat verwirft die Revision. Die Diazepam-Dosen an fünf Tagen hätten keine Auffälligkeiten hervorgerufen. Monika Weimars Verhalten an diesen Tagen wich nicht von ihrem sonstigen Verhalten ab. Die Erklärung dafür, daß die Verteidigung in Fulda das Diazepam verschwieg – „nicht akzeptabel“, ein glimpfliches Wort. Schon dem Bundesanwalt war aufgefallen, daß Monika Weimar an dem Tag, an dem Kevin Pratt gehört wurde, an dem die Sachverständige das Ausbleiben eines Zusammenbruchs überraschte, kein Diazepam genommen hatte.

Zu den Ton-, Fernseh- und Rundfunkaufnahmen am 21. April 1987 machte der Senat grundsätzliche Ausführungen. Er sah einen absoluten Revisionsgrund nicht gegeben, sondern einen relativen, und auf dem beruhe das angegriffene Urteil nicht. Daß bei der Wiederholung des Ortstermins ein Ort nicht besichtigt wurde, habe für das Urteil keine Bedeutung gehabt. Im sorgfältig und nachvollziehbar würdigenden Urteil seien keine Rechtsfehler zum Nachteil Monika Weimars zu entdecken gewesen.

Monika Weimars Ehe war gescheitert. Sie hatte ihren Mann „eigentlich mehr geheiratet aus dem Gedanken heraus: ‚besser den als gar keinen‘“. Reinhard Weimar war zu einer Partnerschaft nicht fähig, ein seelisch beschädigter Mensch. Monika Weimar löste sich aus der Ehe. „Ich kann nicht sagen, daß mein Mann die Liebe auf den ersten Blick war. Diese begegnete mir viel später, und zwar in der Person von Kevin Pratt“, hat sie zu dem psychiatrischen Sachverständigen gesagt.

Von einem Leidenden, der kein Partner sein konnte, geriet sie an einen Mann, der aus Leichtfertigkeit kein Partner war, der sich von ihr zu lösen suchte. Alles brach für sie zusammen, sie fürchtete, das Sorgerecht für die Kinder an ihren Mann zu verlieren. Sie ist kein Mensch, der von seiner Not sprechen kann. Sie sah keinen Ausweg.

So kann eine Frau, eine Mutter, ein Mensch sich nicht verirren?! Ach, was für ein Selbstbetrug, was für eine Selbstgerechtigkeit. Erbarmen mit dieser Frau, nicht nur um ihrer, um unser aller willen.

## MINISTER

### Ratlos gelassen

**Schon zwei Monate nach ihrem Amtsantritt resigniert Familienministerin Ursula Lehr: „Ich muß ja nicht ewig Ministerin bleiben.“**

Wütend verließ der Bundeskanzler am vergangenen Dienstag die CDU/CSU-Fraktionssitzung. Frau Professor Ursula Lehr, von Helmut Kohl erst vor zwei Monaten gegen den Widerstand der Abgeordneten zur Familienministerin gekürt, hatte sich mit einem



Ministerin Ursula Lehr, Chef Kohl  
Frauenfreundliches statt Klartext

Großteil der Fraktion angelegt – völlig überflüssigerweise, wie der Kanzler meint.

Statt geschickt zu parieren und einzulenken, hatte die Ministerin wütend zurückgeblafft, als der CDU-Rechtsaußen Jürgen Todenhöfer ihr vorhielt, eine „christdemokratische Politikerin“ wie sie dürfe sich „nicht öffentlich gegen die Glorifizierung der Mutterrolle“ aussprechen. Man solle sich, konterte Frau Lehr, endlich darüber klarwerden, daß „Mutter sein für Frauen mit ein bis zwei Kindern heute keine lebenslange Aufgabe mehr“ sei. Dafür gebe es schließlich wissenschaftliche Belege. Die Abgeord-

neten murrten und protestierten, zu viele Christdemokraten hängen noch der Ideologie an, jede Frau gehöre an Heim und Herd.

Frau Lehrs Amtsvorgängerin, die Bundestagspräsidentin Rita Süsmuth, verteidigte die Ministerin zwar, hält aber ihr undiplomatisches Auftreten für falsch. Die Psychologin und Altersforscherin hat in nur zweimonatiger Amtszeit nicht nur die Konservativen gegen sich aufgebracht, sondern auch viele, die ihr durchaus wohlgesonnen waren.

Der Ministerin dämmert inzwischen, daß sie mit ihren Ansichten in der Kohl-Regierung am falschen Platz ist. Der Kanzler will frauenfreundliche Parolen, aber keinen Klartext, keine Lehr-Sätze und keine konkreten Forderungen.

Sie habe sich, verkündete Ursula Lehr in der vergangenen Woche nach dem Streit in der Fraktion, nicht gedrängt, Ministerin zu werden. Sie könne ebensogut wieder an die Uni zurückkehren. Der Kanzler habe ihre Bücher gelesen, er wisse also genau, wen er sich da als Ministerin ausgesucht habe.

Die CSU-Frauenpolitikerin Ursula Männle hatte die Ministerin schon vor Wochen gewarnt, daß es in der Politik anders zugehe als an der Hochschule. Man müsse auch die „unbeabsichtigten Wirkungen“ einer jeden Äußerung bedenken. Und schließlich, so ein Mitarbeiter des Familienministeriums, gehe es nicht nur darum, „irgendwelche Forderungen in die Welt zu pusten“; die Ministerin müsse sich auch mal Gedanken machen, wie Gesetze auf den Weg gebracht werden könnten.

Jüngstes Beispiel für ungeschicktes Taktieren ist Frau Lehrs Vorschlag, auch für Zweijährige Kinder-

gartenplätze anzubieten. Spontan und ohne sich an den Redetext ihrer Mitarbeiterin zu halten, versprach die Ministerin bei der Eröffnung einer Ausstellung, sie werde „alles tun“, damit die Frauen schon bald ihre zweijährigen Kinder in den Kindergärten geben könnten. Später korrigierte sich Frau Lehr: Sie habe nicht die herkömmlichen Kindergärten, sondern speziell für die ganz Kleinen eingerichtete Kindertagesstätten gemeint.

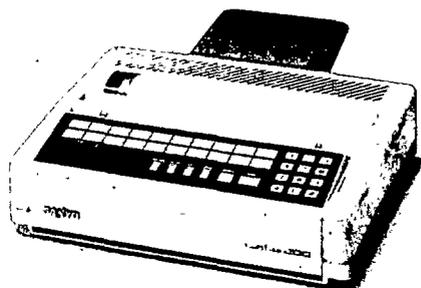
Im „Bayernkurier“ der CSU unterstellte Chefredakteur Wilfried Scharnagl daraufhin, Frau Lehr fördere die „Frühablieferung von Zweijährigen“, und

# FAX



# UND FERTIG.

HANNOVER MESSE  
**GeBIT'89**  
8. - 15. MÄRZ 1989  
Halle 1 - Stand 7 G 4/H 5  
Halle 6 - Stand G 48/H 53



Der **neue** Sanfax 200 ist der heiße Draht, der Ihren Arbeitsplatz mit der ganzen Welt verbindet. Ganz bequem per Kurzwahltaaste lassen sich Texte, Dokumente und handschriftliche Notizen in Sekunden übermitteln. Fotos und Zeichnungen überträgt dieses Telefax fein gerastert in 16 Graustufen, Kleingedrucktes gut lesbar in Superfein-Auflösung.

Sicherer als ein Brief, verbindlicher als ein Telefongespräch und so schnell, daß es eine wahre Freude ist. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

## TELEFAX-COUPON

Bitte senden Sie mir schnellstens mehr Informationen über den Sanfax 200.

Name, Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

SANYO Büro-Electronic Europa Vertrieb GmbH  
Postfach 8017 40 · 8000 München 80 · Tel. 0 89/416 04-0

# SANYO

...denn Qualität ist kein Luxus

fragte, ob dies das „verbindliche neue Mutter-, Alten- und Kinderbild der Bundesregierung oder gar der Unionsparteien“ sei. Den bayrischen Ministerpräsidenten Max Streibl erinnerte Frau Lehrs Vorschlag gar an Verhältnisse in der DDR. Auf der anderen Seite beklagten sich Eltern beim Lehr-Ministerium, bevor an die Öffnung von Kindergärten für Zweijährige gedacht werde, solle die Ministerin erst einmal ausreichend Plätze für die Drei- bis Sechsjährigen schaffen.

Kritik an der Professorin wird auch im Ministerium laut. Bislang habe sich Frau Lehr noch nicht einmal über die in den vergangenen zwei Jahren im Hause Süßmuth erarbeiteten Gesetzesvorlagen informiert. Ihre Forderung nach Betreuung für Zweijährige habe zum Beispiel die Diskussion über das geplante Jugendhilfegesetz – vorgesehen ist hier ein Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze für alle Drei- bis Sechsjährigen – nicht gerade erleichtert. Die Ministerin werde, da sie die Zustimmung der Länder für das Gesetz braucht, dem Finanzministerium immerhin einige hundert Millionen Mark an Bundeszuschüssen abringen müssen.

Auch mit ihrer professoralen Art hat Frau Lehr sich mehr Feinde gemacht als nötig. Entwürfe von Mitarbeitern lehnt sie oft als „primitiv“ ab; ihre Texte schreibt sie meist selbst, auch wenn es um Themen geht, von denen sie noch nichts versteht. Bei Kritik verweist sie stets auf eine ihrer 600 Veröffentlichungen zum Thema Frauenrolle und Altenpolitik.

Ursula Lehr läßt sich auch nicht – typisch Wissenschaftlerin – von dem Argument beirren, daß ihre Untersuchungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf – so verdienstvoll sie sein mögen – nach zehn Jahren eben nicht mehr dem neuesten Stand der Forschung oder der gesellschaftlichen Diskussion entsprechen. Sie drängt ihre Werke Mitarbeiterinnen, Kolleginnen und Journalistinnen als Pflichtlektüre auf. Bei der Vorstellung ihrer Arbeitsschwerpunkte für die zweite Hälfte der Legislaturperiode im Familienausschuß des Bundestags pries Ursula Lehr zum Beispiel ihre Broschüre „Familie in der Krise?“ (1982) und „Die Rolle der Mutter in der Sozialisation des Kindes“ (1974) an. Die Kolleginnen von CDU, SPD und Grünen reagierten belustigt über so viel Selbstgerechtigkeit und Eitelkeit.

Die Ministerin, so die SPD-Abgeordnete Renate Schmidt nach der Ausschußsitzung, sei eine „kompetente Frau für Altenpolitik“. Auf allen anderen Feldern aber, ergänzte Waltraud Schoppe von den Grünen, „hat sie uns ratlos gelassen“.

Die Ministerin weiß nicht, ob sie für oder gegen ein Gesetz gegen die Vergewaltigung in der Ehe sein soll. Sie ist einmal für, einmal gegen die Anerkennung von Erziehungszeiten in der Rentenversicherung. Widersprüchliches auch zum Thema Aids: In einer Rede droht sie mit



Lehr-Kritikerin Trude Unruh  
„Im Alter noch dazulernen“

Zwangstests, dann versichert sie, sie wolle die liberale Aufklärungspolitik ihrer Vorgängerin fortsetzen. Und zum umstrittenen Schwangeren-Beratungsgesetz zum Abtreibungsparagrafen fällt ihr nur ein, daß „Beratung doch nichts Schlechtes“ sei. Immerhin, spottet die Grünen-Politikerin und Alten-Aktivistin Trude Unruh: „Die Frau ist erst 58. Nach ihrer eigenen Theorie kann man in diesem Alter ja noch gut dazulernen.“

Als Feministin, so viel ist jedenfalls sicher, will Ursula Lehr sich nicht vereinnahmen lassen. Sie gehöre einer Generation an, die vom „emanzipatorischen Geschrei“, wie es aus der Frauenbewegung komme, nichts halte. Quotenregelungen bei der Verteilung von Ämtern und Mandaten störten nur „das Betriebsklima“. Und Frauenpolitik, sagt sie, ist „für mich Familienpolitik“.

Aber sie ahnt inzwischen auch, daß sie – von lange geplanten Wahlkampfgeschenken wie der Erhöhung des Kindergeldes und der Verlängerung des Erziehungsurlaubs einmal abgesehen – aufgrund mangelnder Zuständigkeit frauenfreundliche Gesetze im Kabinett ebensowenig durchbringen wird wie ihre Vorgängerin. Für Kinderbetreuung und Ganztagschulen sind die Länder zuständig, für Frauenförderung und Teilzeitarbeit im öffentlichen Dienst der Innenminister, für das Arbeitsrecht der Sozialminister. Den Kampf um mehr Kompetenzen aber hat schon Rita Süßmuth vergeblich geführt. Ursula Lehr scheint ihn gar nicht erst aufnehmen zu wollen.

„Ich muß ja nicht ewig Ministerin sein“, vertraute sie unlängst Freunden an. Und: „Wer weiß, ob wir in zwei Jahren noch regieren.“